Zeitschrift: Topiaria helvetica : Jahrbuch

Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Gartenkultur

Band: - (2017)

Artikel: Atelierhäuser am Waldrand, Gockhausen ZH : pralles Leben in Haus und Garten

Autor: Rotzler, Stefan

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-842330

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Atelierhäuser am Waldrand, Gockhausen ZH: Pralles Leben in Haus und Garten

ADRESSEN

Stefan und Ewa Rotzler
Meisenrain 75
8044 Gockhausen
mail@rotzler.land

ATELIERHÄUSER AM WALDRAND

Meisenrain 75–79
www.a2w.ch

ZUGÄNGLICHKEIT

nur nach vorheriger Absprache

GRÖSSE:

6000 m², drei Ateliergebäude

BAUETAPPEN:

1955, 1962, 1967, 1978, 1984, 1995, 2003, 2016

Der Weiler Gockhausen – auf der Nordseite des Zürichberges gelegen – ist in den 1950-er Jahren von einer Gruppe von Künstlern um Gottfried Honegger und Warja Lavater als Hide Away und Ort des kreativen Schaffens entdeckt worden. Zusammen mit anderen «Kreativen» kauften sie an diesem von Wiesen und Wäldern geprägten Nordhang günstig Land und begannen sukzessive ihre eigenen Ateliers zu bauen. Der Architekt Eduard Neuenschwander – gerade aus dem Büro von Alvar Aalto zurückgekehrt und von dessen Gedankengut voll

Abb. 1 a/b: Konzert im Garten: «Tribute to Tim Buckley».

Abb. 2: Der Waldrand und alte Obstbäume bilden die Kulisse für die Atelierhäuser.

durchdrungen – erträumte sich hier ein «Neubühl» der Gegenwart; gestaltet von den besten Architekten seiner Generation.

Schon mit dem ersten Baugesuch Gottfried Honeggers unterbreitete die visionäre Gruppe der Gemeinde Dübendorf 1955 ihre Idee einer «Künstlerkolonie». Der Zürcher Kantonsarchitekt hielt das Landstück infolge seiner Isoliertheit für grundsätzlich geeignet, warnte jedoch vor einer «wilden Siedlung». 1966 wurde im Dübendorfer Zonenplan das Novum einer «Atelierzone» erfunden und so die rechtliche Grundlage für die «Experimentierwiese» für Architekten geschaffen. Es folgten die Bauten der ersten Ateliersiedlung, die Advico, die Ateliers Neuenschwander und Katharina Sallenbach, die Wohn- und Atelierhäuser von André Studer und Karl Schmid. Wie fremd den Dübendorfern die experimentellen Häuser waren, belegt das Dübendorfer Heimatbuch von 1964: «Mehr und mehr macht sich besonders in unserer Gegend das Flachdach bemerkbar, und oftmals glaubt man in einem chinesischen Dorf herumzuirren.»

Etliche der Zwischenbereiche in der ehemaligen Atelierzone sind durch waldartig bepflanzte Grünräume strukturiert, die Neuenschwander nach finnischem Vorbild in Zusammenarbeit mit Gärtner Holdener naturnah gestaltete (die Naturnähe in der Schweizer Gartengestaltung wurde

Abb. 3a/b: Blumen, Licht, Kunst, Designklassiker.

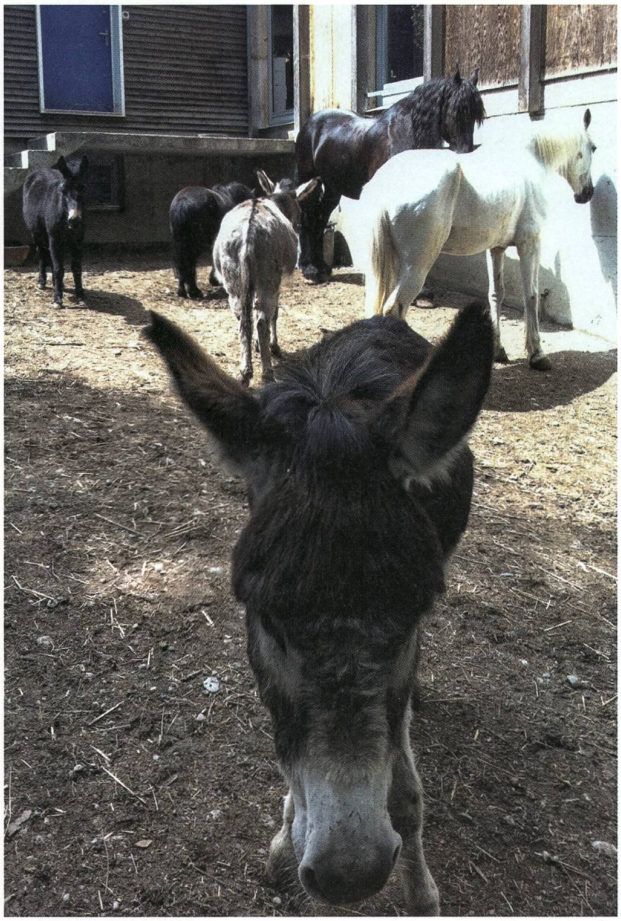

Abb. 4: Sie sind immer dabei: Pferde, Ponys, Maultiere und Esel.

hier in Gockhausen erfunden und zum ersten Mal umgesetzt). In ihrer unaufdringlichen Art und hohen Qualität prägt die grüne Kulisse den Charakter des Ortsteils noch heute (wenn auch in unmittelbarer Nachbarschaft auf fast jeder freien Parzelle mittelmässige Wohnbauten entstanden sind). Die «Atelierzone» ist längst wieder abgeschafft und zu einer gesetzeskonformen, zahnlosen «Wohnzone mit Gewerbeerleichterung» geworden. Im Teppich der Gewöhnlichkeiten existieren die Fragmente der Künstler- und Architektenkolonie munter weiter: Man muss allerdings genau hinsehen, um sie wahrzunehmen.

Wir halten die Fahnen hoch und beleben die Urzelle der ganzen Künstlerkolonie – die Ateliersiedlung Honegger-Lavater – seit 30 Jahren, zuerst als Mieter, dann als Eigentümer. Die lockeren Atelierbauten in schlichter, leichter amerikanisch-nordischer Holzbauweise ganz nahe am Waldrand haben ihre eigenen Reize: Sie schweben mehr auf dem Hang, als dass sie in ihn eingegraben wären. Und sie schmiegen sich an die alten Birnbäume und den Waldrand.

Die Leichtigkeit und Entspanntheit des Ortes hat schon in den 1970-er Jahren grosse Geister angezogen: Max Frisch hat hier in den Atelierhäusern immer wieder gewohnt und unter anderem seinen *Holozän* fertiggeschrieben. «In diesen Räumen kann man nicht lungern», sagt Max Frisch und hat uns den Steilpass gegeben für unsere eigenen

Abb. 5: Einblicke / Aussichten.

Abb. 6: «Elixier» machen sich bereit für den Auftritt.

unermüdlichen Aktivitäten und ein konstantes Umformen von Häusern und Garten.

Die drei Atelierhäuser haben wir über die Jahrzehnte ergänzt, erweitert, immer wieder aus- und umgebaut, ganz im Sinne eines lebendigen Organismus und in dauernder Veränderung, immer mit Respekt vor dem Bestand und viel eigenen Emotionen. Wir wohnen und arbeiten hier; laden monatlich zu Salons und kulturell-kulinarischen Anlässen; vermieten die Ateliers auf Zeit (für Klausuren, Kurse, Retraiten, Seminare, Workshops oder Feste; oder als Kulisse für Foto- und Filmshootings). Zu unserem lebendigen Wohn- und Arbeitsbiotop gehören auch unsere umfangreichen Viechereien: Pferde, Ponys, Esel, Maultiere, Hunde, Katzen und zwei Schweine. Sie alle leben und teilen den Raum mit uns.
Der ganze Organismus, den wir gemeinsam bespielen, funktioniert eigentlich nach der Logik eines grossen Gartens. Dieser erfordert – wie jeder Garten – viel Liebe, Pflege und Einsatz.

Vielleicht ist es genau das, was Besucher hier so schätzen: einzutauchen in das paradiesische Flirren eines lebendigen Gartens. Dahinter steckt vielleicht ein Kulturbegriff, der ganz nahe am lateinischen Ursprung des Wortes Kultur steht: «colere, cultus» = pflegen, Sorge tragen, schmücken.

Kultur so verstanden ist ein Akt der Sorgfalt, des pfleglichen Umgangs.

Ganz gut bringt das Karel Capek 1938 auf den Punkt: «Elfhundert Jahre würde ein Gärtner brauchen, um alles, was ihm zukommt, auszuprobieren, zu bewältigen und praktisch zu verwerten. Wir Gärtner leben irgendwie in der Zukunft; wenn unsere Rosen blühen, denken wir schon daran, dass sie im kommenden Jahr noch schöner blühen werden. Und nach zehn Jahren wird aus diesem Tannenbäumchen ein richtiger Baum – wenn nur schon die zehn Jahre hinter uns lägen! Ich möchte gerne wissen, wie die Birken in fünfzig Jahren aussehen. Das Echte, das Beste liegt immer vor uns …»

Wie schön – wie wahr!

Stefan Rotzler

Alle Abbildungen: Isabel Rotzler